

Patricia Cornwell

DIE TOTE OHNE NAMEN

EIN KAY-SCARPETTA-ROMAN



Blut lief über meine Hände und erkaltete auf meinem Gesicht. Sirenen heulten in der Nacht wie Geister, die gegen den Tod wüteten.

| Hoffmann und Campe |

»Hier sollten aber vier Kinder leben. Ich sage Ihnen doch, die Wohnung steht nicht auf der Liste«, murrte Marino.

Ein Journalist kam auf mich zu. »Entschuldigen Sie, Dr. Scarpetta. Warum sind Sie heute Abend hier? Rechnen Sie damit, dass jemand stirbt?«

Er arbeitete für Richmonds Tageszeitung, die mich noch nie freundlich behandelt hatte. Ich tat so, als hätte ich ihn nicht verstanden. Sheriff Santa verschwand in der Küche, was mir komisch vorkam, weil er schließlich nicht hier wohnte und auch nicht um Erlaubnis gefragt

hatte. Aber die Großmutter auf der Couch war nicht in der Verfassung, zu bemerken, wohin er gegangen war, oder sich darüber zu wundern.

Ich kniete mich neben Trevi, der allein auf dem Boden saß und seine neuen Spielsachen bestaunte. »Da hast du aber ein tolles Feuerwehrauto«, sagte ich zu ihm.

»Es blinkt.« Er zeigte mir ein rotes Licht auf dem Dach des Autos, das blinkte, wenn er einen Schalter umlegte.

Auch Marino setzte sich neben ihn. »Hast du auch Ersatzbatterien dafür gekriegt?« Er versuchte, missmutig zu klingen, konnte die Anteilnahme in

seiner Stimme jedoch nicht verbergen. »Du brauchst die richtige Größe. Siehst du dieses kleine Fach hier? Da gehören sie hinein. Und du brauchst diese kleinen länglichen ...«

Der erste Schuss hörte sich an wie die Fehlzündung eines Autos, nur kam dies aus der Küche. Marinos Blick wurde starr, als er seine Pistole aus dem Holster riss, und Trevi rollte sich auf dem Boden zusammen wie ein Tausendfüßler. Ich legte mich schützend über den Jungen, in schneller Folge explodierten Schüsse, als das Magazin einer halbautomatischen Waffe in der Nähe der Hintertür leergeschossen wurde.

»Auf den *Boden!* AUF DEN BODEN!«

»O Gott!«

»Himmel!«

Kameras und Mikrophone fielen krachend hin, als die Leute aufschrien, zur Tür drängten oder sich auf den Boden warfen.

»ALLE RUNTER!«

Marino stürmte in Kampfhaltung zur Küche, die Neun-Millimeter in der Hand. Die Schüsse verklangen, und es herrschte Totenstille.

Ich hob Trevi auf, mein Herz hämmerte, und ich begann zu zittern. Die Großmutter saß immer noch auf der Couch, vornübergebeugt, die Hände schützend über den Kopf

gelegt, als ob sie in einem abstürzenden Flugzeug säße. Ich setzte mich neben sie, hielt den Jungen fest, der sich völlig versteift hatte. Seine Großmutter schluchzte vor Entsetzen.

»Jesus. Bitte nicht, Jesus.« Sie stöhnte und wiegte sich vor und zurück.

»Alles in Ordnung«, sagte ich mit fester Stimme zu ihr.

»Nicht schon wieder! Ich halte es nicht mehr aus. Lieber Gott, bitte nicht!«

Ich nahm ihre Hand. »Alles in Ordnung. Hören Sie. Es ist vorbei. Es hat aufgehört.«